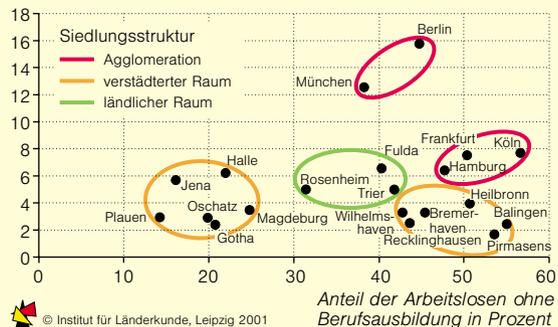


Bildung und Arbeitslosigkeit

Manfred Janssen, Hans-Joachim Wenzel und Michael Woltering

1 Siedlungsstruktur, Qualifikation und Arbeitslosigkeit 1999 nach ausgewählten Arbeitsamtsbezirken

Anteil der Arbeitslosen mit (Fach-)Hochschulausbildung in Prozent



Die Internationalisierung und **Globalisierung** der Wirtschaft verlaufen parallel zum Ausbau zur Dienstleistungsgesellschaft (Tertiärisierung). Zugleich öffnet sich im Beschäftigungssystem die Schere zwischen höheren und geringeren Qualifikationen immer weiter: Den Geringqualifizierten als arbeitslose Risikogruppe stehen die Höher- und Hochqualifizierten gegenüber, die bedeutend bessere Arbeitsmarktchancen, relativ geringe Arbeitslosenquoten und kürzere Perioden der Arbeitslosigkeit aufweisen **3**.

Allgemeine Tendenzen

Die Zahl der offiziell registrierten Arbeitslosen stieg in Deutschland in den 1990er Jahren von 2,6 Mio. (1991) auf fast 4,4 Mio. (1997) an und fiel danach wieder leicht ab. Entsprechend wuchs die **Arbeitslosenquote** von 6,7% auf 11,4% (Ost: 18,1%, West: 9,8%); sie ist noch jeweils um die sog. stille Reserve zu ergänzen, d.h. den Teil der Arbeitslosen, der durch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, Vorruhestandsregelungen oder berufliche Weiterbildung aus dem Arbeitslosenbestand herausgerechnet wird und der dem Arbeitsmarkt nicht mehr zur Verfügung steht. Diese Zahl pendelte 1997 und 1998 um ca. 2,7 Mio., so dass man Ende der 1990er Jahre von über 7 Mio. **Erwerbspersonen** ohne Beschäftigung ausgehen muss.

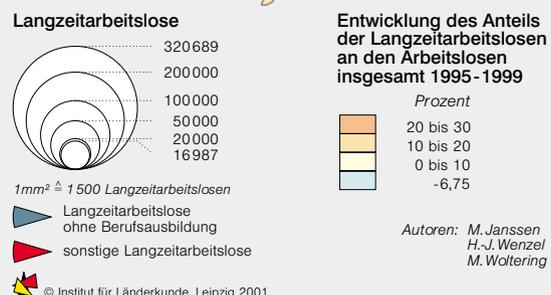
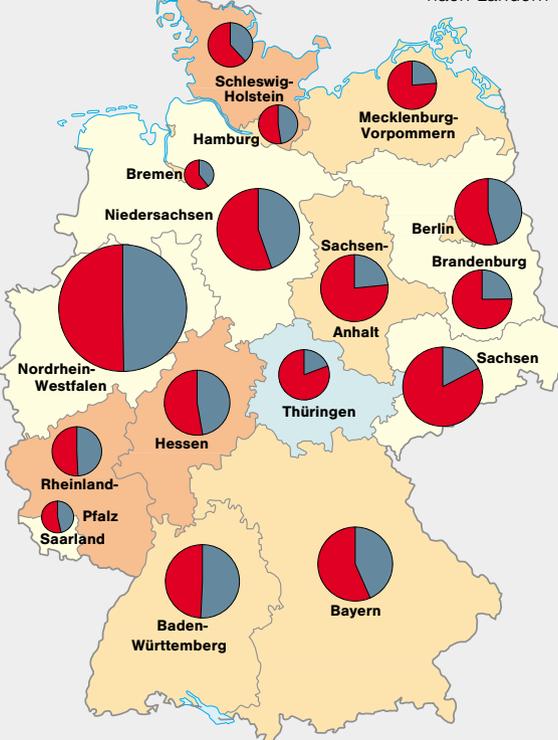
Höherqualifizierung als ein Schutz vor Arbeitslosigkeit

Seit Mitte der 1990er Jahre haben wir es mit einem tief greifenden Strukturwandel auf den Arbeitsmärkten zu tun, der sich in Massenarbeitslosigkeit, **jobless growth** und Deregulierungen (z.B. befristete Arbeitsverträge, Teilzeitarbeit, größere Spielräume für Leiharbeit, eingeschränkter Kündigungsschutz, fließende Grenzen zu informellen Tätigkeiten) äußert. Es entstehen sehr unterschiedliche Beschäftigungsformen. Die traditionelle Arbeitsgesellschaft entwickelt sich tendenziell zu einer Zwei-Drittel-Gesellschaft, bei der fast ein Drittel der Erwerbspersonen als Risikogruppen und „strukturelle Arbeitslose“ aus der Arbeitsgesellschaft ausgegrenzt werden. Diese Veränderungen verlaufen weder in regionaler noch in qualifikatorischer Sicht gleichförmig. Die Arbeitslosigkeit in der Bundesrepublik weist ein deutliches Ost-West- und ein Nord-Süd-Gefälle auf **5**. Infolge des nachsozialistischen Umbruchs sind die regionalen Arbeitsmärkte in den neuen Bundesländern durch besonders hohe Arbeitslosenquoten gekennzeichnet, die 2,5-fach über dem süddeutschen und 1,5-fach über dem nordwestdeutschen Durchschnitt liegen. Bemerkenswert ist, dass die Arbeitslosen in den neuen Län-

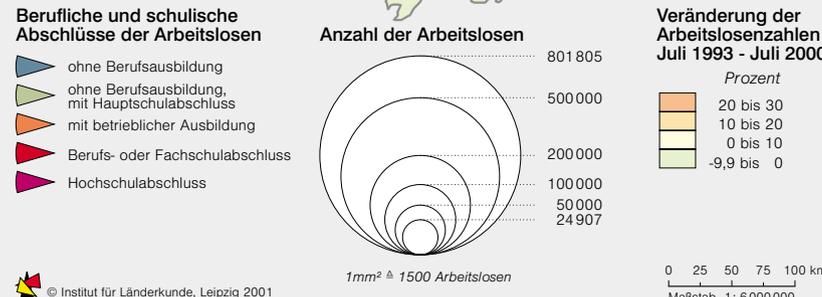
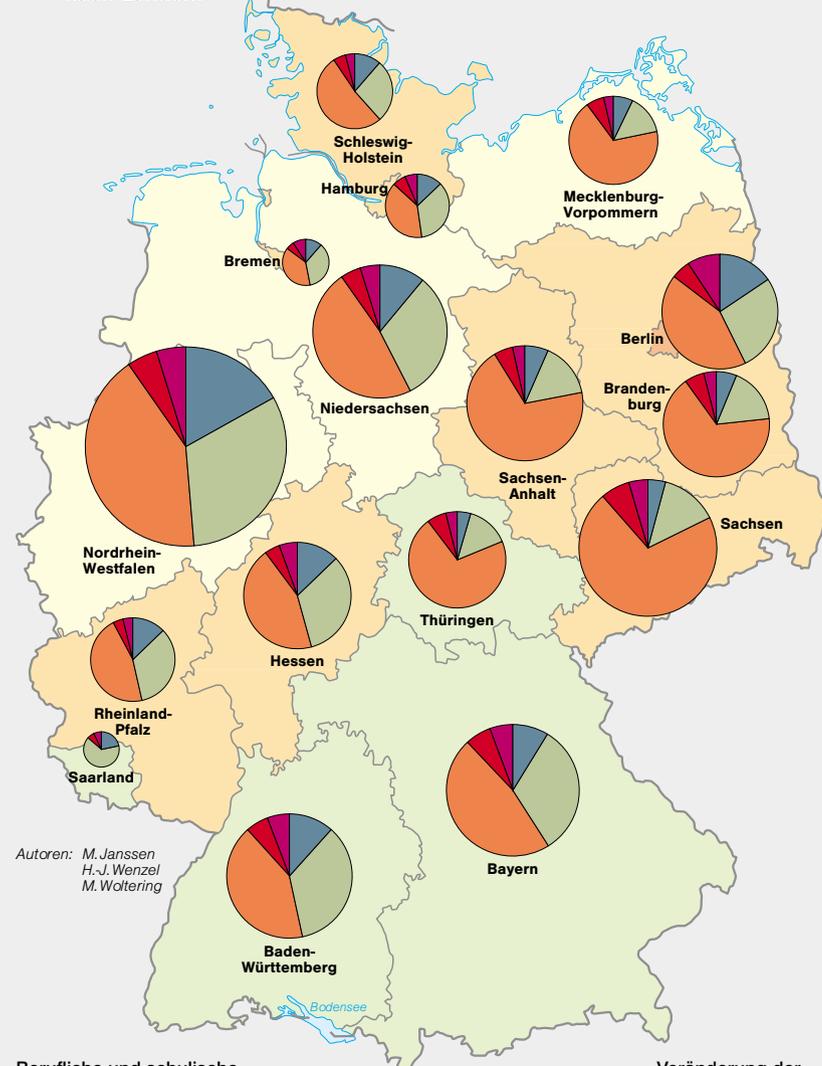
dern zu über 70% eine Berufsausbildung aufweisen **3 5**, in den alten Ländern dagegen zu weniger als der Hälfte. Hierin zeigt sich, dass heute auch viele Erwerbspersonen mit betrieblicher Ausbildung von Arbeitslosigkeit betroffen sind, besonders in den neuen Ländern. Eindeutig am stärksten sind jedoch die Arbeitsmarktchancen von Personen ohne Berufsausbildung eingeschränkt, besonders von denjenigen ohne Haupt-

schulabschluss. In den Jahren 1998 und 1999 waren von ihnen im Westen fast ein Viertel und im Osten mehr als die Hälfte erwerbslos. Während die Arbeitslosigkeit der niedrigeren Qualifikationsgruppen in den 1990er Jahren parallel zum Abbau der Stellen in diesem Bereich wuchs, obwohl sich das Arbeitskräfteangebot hier verringert hatte, blieb sie bei den Hochqualifizierten weitgehend konstant bzw. stieg an.

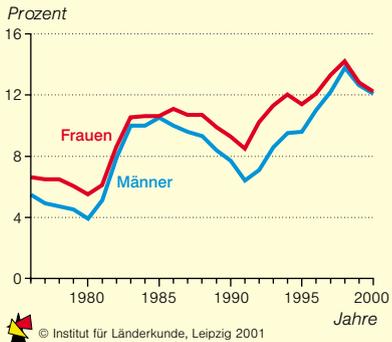
2 Langzeitarbeitslose und berufliche Bildung 1999 nach Ländern



3 Berufliche und schulische Abschlüsse von Arbeitslosen 1999 nach Ländern



4 Arbeitslosenquote 1976-2000



Zu den eindeutigen Gewinnern auf dem Arbeitsmarkt müssen die Hochschulabsolventen aus Universitäten und Fachhochschulen gezählt werden. Obwohl in den 1990er Jahren in diesen Qualifikationsbereichen ca. 1,4 Mio. Arbeitsplätze hinzukamen, blieb ihr bereits niedriger Anteil an der Arbeitslosigkeit weitgehend konstant bzw. ging noch leicht zurück. Der Anteil von Hochschulabsolventen ist infolge von Zuwanderung in Großstädten und Ballungszentren, wie z.B. in Berlin, München aber auch in Köln, Frankfurt und Hamburg, besonders hoch, in geringer verstärkten und ländlichen Räumen dagegen deutlich niedriger ①.

Geringqualifizierte: Verlierer auf dem Arbeitsmarkt

Bei den Langzeitarbeitslosen ② sind die höheren Qualifikationsgruppen kaum vertreten. Ihre Chancen auf einen Arbeitsplatz müssen vor allem im fortgeschrittenen Alter als schwierig bezeichnet werden. Angesichts des Wegbrechens von niederrangigen Arbeitsplätzen und des Trends zu anspruchsvollen Beschäftigungen – vor allem im Bereich der **sekundären Dienstleistungen** – nehmen die realen Erwerbsmöglichkeiten von Geringqualifizierten ohne Berufsausbildung immer mehr ab. Außer-

Arbeitslosenquote – Anteil der Arbeitslosen an den Erwerbspersonen

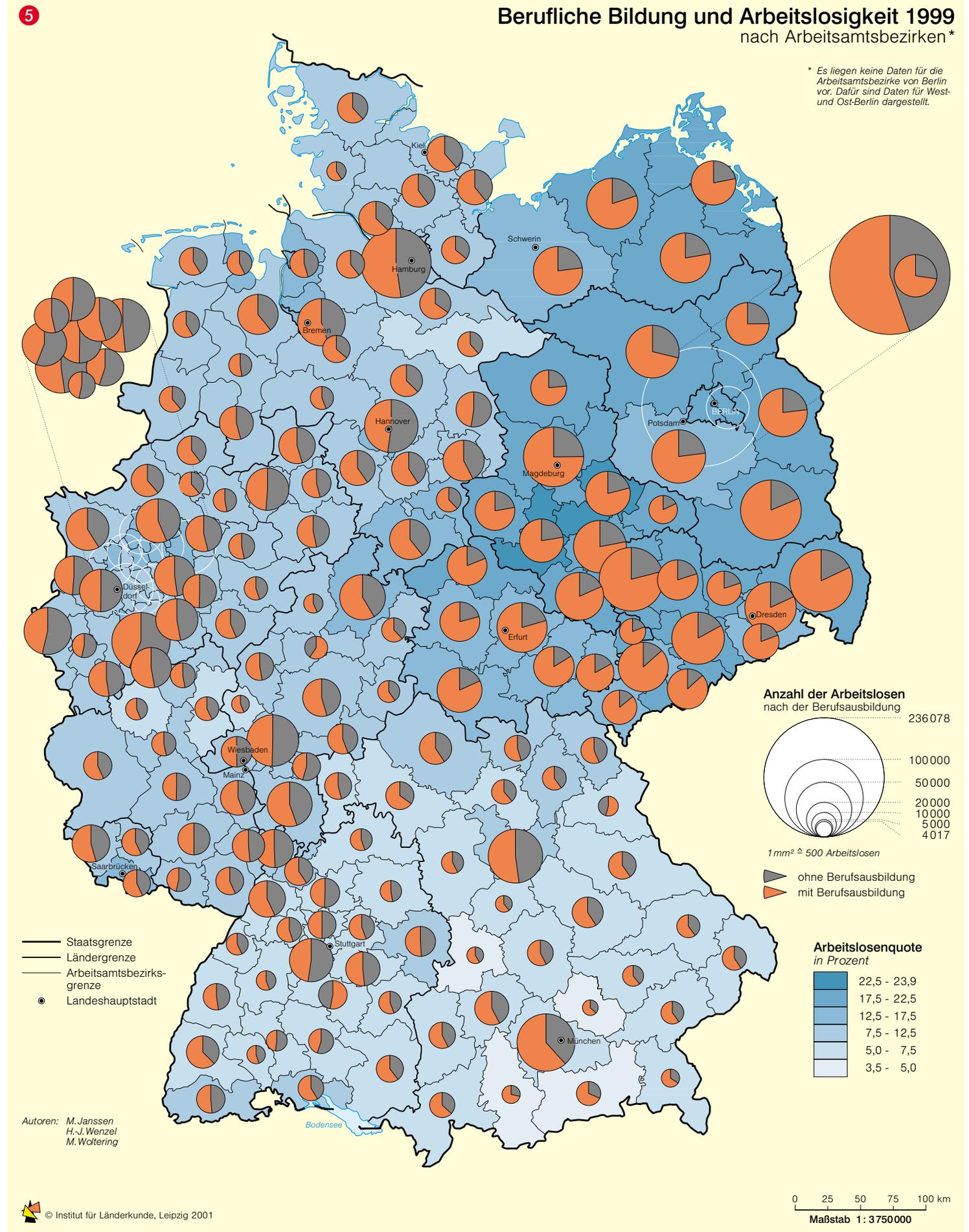
Erwerbspersonen – Erwerbstätige und Arbeitslose

Globalisierung – weltweite Verknüpfung wirtschaftlicher Prozesse und soziokultureller Entwicklungen

jobless growth – wirtschaftliches Wachstum ohne Zunahme von Arbeitsplätzen

sekundäre Dienstleistungen – gehobene Dienstleistungen in Bereichen wie Forschung, Entwicklung, Organisation, Beratung, Lehre/Weiterbildung oder Medien

Transformationsprozess – Übergang in ein neues (wirtschaftliches) System



dem wird durch die fehlenden Beschäftigungsmöglichkeiten ein Verdrängungswettbewerb von oben nach unten angestoßen, dergestalt, dass frei werdende Erwerbspositionen bei einer Neubesetzung oft durch eine höher qualifizierte Person besetzt werden. Somit eröffnet eine Weiterqualifizierung der Ungelernten allein nur sehr eingeschränkt

Chancen auf einen (Wieder-)Eintritt in das Beschäftigungssystem.

In den vergangenen 20 bis 30 Jahren wurde der starke Anstieg der Erwerbsbevölkerung vor allem durch den Anstieg der Frauenerwerbstätigkeit bedingt; im Zuge der Flexibilisierung der Arbeitsverhältnisse nahmen Frauen vermehrt Teilzeitbeschäftigungen auf. Ihre Ar-

beitslosenquoten stiegen besonders in der ersten Hälfte der 1990er Jahre noch einmal eindeutig über die der Männer an ④, weil in den neuen Ländern viele Frauen im **Transformationsprozess** ihre Beschäftigung verloren. Seit Ende der 1990er Jahre haben sich die geschlechtsspezifischen Arbeitslosenquoten wieder angeglichen. ♦